# 

Organ der Allgemeinen Alrbeiter-Union (Revolutionäre Betriebs=Organisationen)

Jahrgang 5, Nr. 49

Erscheint wöchentlich

Preis 0,05 Goldmark

# Heraus aus d. parlamentarischen Heerbann der Konterrevolution!

zum 7. Dezember wie eine Herde Schafe zur Wahlurne zu betrügen! zu treiben. In ihrer Jagd nach Mandaten, dem Ausdruck ihres Existenzkampfes, überbieten sich die arbeitslosen "Volksvertreter" mit allen nur erdenklichen mit Jauchekübeln bombardieren, — darin sind sich alle streitenden Parlaments-Parteien einig: daß Ihr. die Parias, die gefesselten Sklaven dieser müßt, denn je größer der Stimmzettelberg, desto größer die Zahl der auf die einzelnen parlamentarischen Berufsgruppen entfallenden Diätenanweisungen.

Und in dieser Beziehung hat der Schwarm der parlamentarischen Konkurrenten schon halb gewonnenes Spiel, denn, Proletarier, Ihr werdet auch diesmal zur Mehrheit Euch nicht das "Recht" nehmen lassen, Eure Stimme "in die Wagschale" zu werien, Ihr brennt gewaltig daraui, am 7. Dezember wieder mal Eure "Stärke" zu zeigen.

Aber, Klassengenossen, Euer Wahlfieber ist nur ein Zeichen Eurer Schwäche; ein Ausdruck Eurer Klassenohnmacht; ein Beweis, daß Ihr Eure ureigensten Aufgaben nicht seht, daß Ihr Euch auf einem verhängnisvollen Irrweg befindet, daß Ihr an wird! allen in den letzten Jahren teuer erkauften Lehren achtlos vorbeigegangen seid!

Ihr habt alles vergessen, Proletarier!

Ihr seid Euch nicht bewußt, was der Parlamentarismus für Euren Befreiungskampf bedeutet. Sonst könn ten sich die parlamentarischen Schmarotzer im siebenten Jahre der revolutionärenEpoche n i c h t m e h r von Eurer Dummheit mästen. Sonst könnten Euch Eure Wahlvereine nicht mehr weismachen, daß das bürgerliche Parlament noch ein Organ Eurer Interessen- geoisie bedingungslos zu fügen hat! vertretung ist.

Warum ist der Parlamentarismus heute keine Wafte des proletarischen Klassenkampfes mehr? Warum ist er heute nur noch ein Mittel, Eure Klassenkräfte für die Interessen der Bourgeoisie. Eures zelnen Fraktionen sind! Todfeindes, einzusetzen?

Denkt mal nur ein klein wenig zurück an die stürmischen Wochen des November-Dezember 1918. Als die Bourgeoisie in ihrer ersten Angst von der politischen Bühne verschwunden war und der erste Windstoß der proletarischen Revolution den monarchistischen Plunder hinwegiegte; als eine kleine revolutionäre Schar unermüdlich bestrebt war, die proletarischen Massen zum entscheidenden Schlage gegen die wankende Kapitalsherrschaft zu formieren; als Eure Besten im Kampfe gegen die weißen Garden ihr Blut verspritzten und Ihr. die Millionenmasse, "gegen Brudermord und für Einidem sozialdemokratischen Lager plötzlich der Ruf nach der "Nationalversammlung". Und wie ein Echo pflanzte sich derselbe fort: aus allen Schlupfwinkeln der vor der proletarischen Rache zitternden Bourgeoisie, aus allen Nestern der um ihre Existenz bangenden Offiziersbanden und "Volksführer" ertönte es einmütig: "Her mit der Nationalversammlung."

Dieser Ruf nach der "Nationalversammlung", nach dem Parlament, in dem das "ganze Volk", d. h. Ausbeuter und Ausgebeutete, Kapitalist und Lohnsklave, Herrschende und Unterdrückte, kurz: Bourgeois und Proletarier vertreten sein sollte — dieser Ruf wurde vor sechs Jahren zum Stichwort der Konterrevolution! Es war der Angstschrei der bürgerlich-sozialdemokratischgewerkschaftlichen Einheitsfront vor dem proletarischen Schlachtruf "Alle Macht den Räten".

In diesem Schrei nach der Nationalversammlung verkörperte sich der Wille der bürgerlich-kapitalistischen Klassen, die in ihren Anfängen steckende proletarische Klassenrevolution umzubiegen für die Interessen der

Klassengenossen! Die Parlamentarier von Ausbeuterherrschaft, den Beirelungskampf der Arbeiter-Ludendorff bis Ruth Fischer sind eifrig am Werke, Euch schaft um sein historisches Endziel des Kommunismus

#### Proletarier!

Ihr habt damals mit der Wahl zur Nationalversamm-"Kampf"mitteln. Aber so sehr sie sich auch gegenseitig lung Eure Klasseninteressen auf dem Altar der demokratischen Republik, d. h. dem Profithunger des Moloch Kapitalismus geopfert. Ihr glaubtet damit, um den Bürgerkrieg, um den gewaltigen Kampi zwischen Kapital und "Ordnung", Eure "höchste Staatsbürgerpflicht" erfüllen Arbeit herumzukommen, und mit Hilfe parlamentarischer Gesetzmacherei die Macht Eurer Unterdrücker Schritt für Schritt zu brechen.

> Und das Resultat davon? Ist gleich Null! Ihr seid einem Phantom nachgejagt.

Ihr steht am Grabe aller Illusionen!

Vor einem Nichts mit Eurem parlamentarischen "Kampi!"

Und Ihr wollt weiter Verrat an Eurer Sache üben, anstatt die Lehren aus dem Vergangenen zu

Ihr wollt abermals wählen, trotzdem Euch damit n i c h t der gewaltsame, blutige, rücksichtslose politische Machtkampf Klasse gegen Klasse erspart

Ihr wollt abermals wählen, trotzdem der Parlamentarismus nur noch ein grandioser Massenbetrug ist, mit dem Euch die Bourgeoisie vom Kampf um Eure ureigensten Interessen ablenken will!

Ihr wollt abermals wählen, trotzdem immer deutlicher zutage tritt, daß das Parlament im Zeitalter des Kapitalismus nur noch eine Kulisse der Profit-Diktatur ist, eine ohnmächtige Jasagemaschine, die sich dem Willen der herrschenden Bour-

Ihr wollt abermals wählen, trotzdem Ihr tagtäglich am eigenen Leibe spürt, daß das Parlament nur ein Klassenorgan der Bourgeoisie ist, in dem Eure Klasseninteressen das Schacherobjekt der ein-

Ihr wollt abermals wählen, trotzdem heute offensichtlicher als je ist, daß die Nutznießer und Stützen dieser Institutionen bürgerlichen Massenbetruges:

die parlamentarischen Parteien allesamt zum Heerbann der Konterrevolution gehören!

Klassengenossen! Bei Strafe schimpflichen Unterganges: es kann nicht Eure Aufgabe sein Eure Klassenkräfte für den bürgerlich-parlamentarischen Mandatsschacher zu verpulvern.

Ihr habt nicht zu wählen zwischen "links" oder "rechts", zwischen SPD., USPD., oder KPD., denn sie gung" auf den Straßen demonstriert, - da erscholl aus alle, die Parlamentarier, sind Schweißhunde des Kapitals, und wen Ihr von diesen Eure Stimme gebt, ist Jacke wie Hose.

> Eure Sache, der revolutionäre Klassenkampf hat mit bürgerlichem Parlamentarismus und seinen organisatorischen Trägern nichts zu tun, denn die Fundamente der Profitherrschaft und die Wurzeln Eurer Ausbeutung liegen nicht im Parlament, sondern im System des bürgerlichen Privateigentums an den Produktionsmitteln!

> Hier nur ist die Stelle, wo es den Hebel anzusetzen - mit organisierter Klassengewalt, die Ihr zu schaffen habt, indem Ihr Euch in der Allgemeinen Arbeiter-Union zur Klassenarmee formiert, deren Kampiziel nur sein kann:

Sturz der Kapitals-Diktatur!

Eroberung der Produktionsstätten!

Diktatur der revolutionären Räte!

# Füni Jahre Allgemeine Arbeiter-Union

Fünf Jahre sind ins Land gezogen, seitdem die Allgemeine Arbeiter-Union sich als Organisation auszubreiten begann. Einen Geburtstag, d. h. ein "Gründungs"datum kann die AAU. allerdings nicht "feiern". Das Werden der Union ist ein Prozeß und muß daher dialektisch betrachtet werden.

Vor dem Kriege genügten der Arbeiterschaft zu ihren Kämpfen die Berufsvereine. In der Periode des sich auf steigender Linie befindlichen Kapitalismus wurde die zwingende Notwendigkeit der Klassenorganisation im Proletariat noch nicht, oder doch nur von Einzelnen erkannt. Erst als der Kapialismus sich so sehr in seinen Widersprüchen verstrickte, daß die (sehr unwahrscheinliche) Lösung durch die Waffen versucht werden mußte, waren auch die Gewerkschaften am Ende ihrer Aufgaben und wurden gezwungen, Farbe zu bekennen. Sie entschieden sich für den Kapitalismus. Mit fliegenden Fahnen gingen sie ins Lager des Klassenieindes. Nur ein verschwindend kleiner Teil Proletarier erkannten den Verrat. Das Gros folgte willig den Parolen der Gewerkschaften und ergriff die Waffe gegen ihre Klassenbrüder jenseits der schwarz-weiß-roten Greuzpfähle.

Erst als nach dem grandiösen Verrat von weltgeschichtlichem Ausmaß die Gewerkschaften ihre arbeiterfeindliche Fratze immer mehr enthüllten, als der nationalistische Dämmerzustand langsam verflüchtigte, wuchs auch die Zahl der Proletarier, die in den Gewerkschaften ihren offenen Feind erkannten. Die erkannten, daß "ihre" Organisationen persönliches Besitztum einer schmarotzenden Führerklique geworden waren. Diese Proletarier begannen sich politisch zu sammeln im Spartakusbund - der sich aus taktischen Gründen organisatorisch der USP, anschloß — und in der Gruppe "Internationale Kommunisten". Diese Proletarier erkannten auch sehr bald, daß die politische Organisation allein nicht genügte, daß zur Eroberung der politischen Macht, resp. zur kommunistischen Umstellung der Wirtschaft, das Proletariat auch als Klasse zusammengeschlossen sein muß. Dieser ideologische Niederschlag fand seinen Ausdruck in den Betrieben in dem System der "Revolutionären Obleute". Eine festgefügte Organisation war noch nicht möglich. Alle Arbeit mußte illegal geleistet werden. Die fanatisierten Gewerkschaftsfunktionäre mußten mehr beachtet werden als die "offiziellen" Polizeispitzel, die reklamierten Bonzen mehr als die Henker. Offene Agitation für den Umsturz, ja, schon gegen den Krieg, bedeutete mindestens den Schützengraben.

Der Januarstreik 1918 war der erste Versuch der um die Revolutionären Obleute gescharten Proletarier, ihre Aufgabe zu lösen. Um dem Streik eine breitere Basis zu schaffen und um das Ziel vor der Hand nach außen hin noch zu verdecken, wurde die Verkürzung der Brotration als Ursache in den Vordergrund geschoben. Es erwies sich aber sofort, daß weder die Proletarier in den Munitionsfabriken, und noch weniger die im Waffenrock ihre Aufgabe begriffen hatten. Nach der Niederringung des Streiks wurden die Beteiligten in großen Massen in den Schützengraben und die aus dem Schützengraben ihres Wohlverhaltens wegen in die Munitionsfabriken gesteckt. Diese Tat des Militarismus erwies sich im wahresten Sinne des Wortes als die Kraft, die das Böse will und das Gute schafft. Der revolutionäre und kriegsgegnerische Geist aus den Betrieben wirkte im Schützengraben weiter und die lammfrommen, an Kadavergehorsam gewöhnten zu Munitions- und Waffenherstellung belohnten Proletarier aus dem Schützengraben wurden im Betriebe infiziert. Diese Handlung bedeutete die Triebkräfte zu dem Vorgang, den die Monarchisten mit Recht als "Dolchstoß von hinten" bezeichnen. Mit dieser Umschichtung der Proletarier drehten sich Monarchismus und Militarismus den Strick, an dem sie später gehangen

Je mehr die ökonomischen Ursachen (mangelnde Ernährung, Waffen und Munition) die Front ins Wanken brachten, desto mehr reifte in den Proletarierhirnen die Klassenerkenntnis, desto mehr verloren die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie den Boden unter den Füßen.

mageneuer und die wirtschattliche Not unerträglich maßig zurückgegangen sein, die eben beendete 7. Reichsder Sozialdemokratie völlig den Gehorsam und folgten dem Ruf der Revolutionären Obleute auf die Straße. In den Novembertagen 1918, in dem Blitz und Donner des Klassenkrieges der erwachten Proletarier fällt die Geburtsstunde der ersten revolutionären Betriebsorganisationen. Am 9. November 1918 schritten die Proletarier betriebsweise zur Tat, wuchsen so zur Klasse zusammen, und forderten eine Welt in die Schranken. Bis die revolutionären Betriebsorganisationen ihre organisatorische Bindung vollzogen, verging ein Jahr. Deshalb summieren wir der Allgemeinen Arbeiter-Union ein Lebensalter von

In den Novembertagen 1918 sollte sich das veraltete Organisationsprinzip der Proletarier bitter rächen. Die Arbeiterräte hatten in den Betrieben mangels Betriebsorganisationen keinen festen Halt. Das erwachende Selbstbewußtsein der Proletarier rang gegen die festen Burgen der Gewerkschaftskönige. So sehr sie sich gegen den Abbau der Errungenschaften des 9. November wehrten, in ihrer Hilflosigkeit traten sie die eroberte politische Macht schrittweise an die Gewerkschaften ab. Das System Noske war die Auswirkung der Berufsorganisationen zu einer Zeit, als die Organisierung des Proletariats in den Betrieben zu einer straffen Klassenorganisation zwingende Notwendigkeit war. Der Widerhall der Schüsse der letzten proletarischen Waffen gegen die organisierte Konterrevolution, die blutigen Massaker der regierenden Gewerkschaftsbonzen hämmerten der revolutionären proletarischen Vorhut aber auch gleichzeitig die Klassenerkenntnis ein. In Rheinland - Westfalen, Hamburg, Berlin schlossen die Proletarier die Front in den Betrieben. Der Gedanke der BO. faßte Wurzel im Proletariat. In wenigen Monaten entstanden Betriebsorganisationen in allen Industriecentren, bis hinein nach Pommern und in die äußerste Ecke Ostpreußens.

Nach dem Zusammenschluß der revolutionären Betriebsorganisationen zur Allgemeinen Arbeiter-Union ging es rüstig vorwärts. Schon im Herbst 1920 finden wir neben dem "Kampfruf" Unions-Zeitungen in Sachsen, Mitteldeutschland, Rheinland-Westphalen, Wasserkante und Württemberg. Als echtes Kind der proletarischen Revolution wurde die Union von deren Wellen getragen. Sie stieg mit revolutionären Erhebungen bis zu der kompakten Masse ganzer Wirtschaftsgebiete und sank mit dem Verebben der revolutionären Flut. In einer ganzen Reihe proletarischer Schlachten und Scharmützel finden wir die Unionsgenossen in vorderster Reihe. Die Opfer, die die junge Organisation der proletarischen Revolution an Toten, wie an lebendig in den Zuchthäusern Vergrabenen brachte, waren so groß, daß die Union einen obligatorischen Beitrag zur Vereinigten revolutionären Unterstützungs-Kommission beschließen mußte.

Der Weg der Union ist gekennzeichnet durch Kampf. Die Führer der Gewerkschaften witterten in ihr den Hebel zur Befreiung der Arbeiterklasse, mithin zu ihrer Ausschaltung. Der ganze Gewerkschaftsapparat wurde gegen die Unionsgenossen in den Betrieben mobil gemacht. Eine unerhörte Hetze wurde gegen sie eingesetzt. In der Gewerkschafts-, sozialdemokratischen und KPD.-Presse wurden die Unionsgenossen als Freiwild gejagt. In Geheimzirkulären und offenen Flugblättern wurden die Proletarier aufgestachelt, für ihre Entfernung aus den Betrieben zu sorgen. Aufforderungen an die Gewerkschaftsgetreuen zur Denunziation waren keine Seltenheit. Keine Gemeinheit war zu schofel, um sie nicht den Unionsgenossen an die Rockschöße zu hängen. Mag sich!

wurde, versagten die Proletarier den Gewerkschaften und konferenz ist Beweis dafür, daß die Idee der Union marschiert, trotz alledem.

Neben den revolutionären Betriebsorganisationen, die sich in der Allgemeinen Arbeiter-Union das organisatorische Gerippe und kommunistische Grundsätze gaben. ging das Organisationsprinzip auch andere Wege. In Rheinland-Westfalen, wo sich in der Hauptsache die Bergarbeiter unionistisch zusammenschlossen, entstand neben der AAU. die Freie Arbeiter-Union. Ursprünglich gingen wir mit dieser zusammen in der Kritik der Gewerkschaften, über die entscheidenden Fragen der proletarischen Revolution zeigten sich jedoch bald prinzipielle Gegensätzlichkeiten. Ihre Nachfolgerin, die Union der Hand- und Kopfarbeiter ist den abschüssigen Weg weitergegangen und steckt heute mindestens so tief im Sumpf als die Gewerkschaften. Auch abgesplitterte Teile der AAU. mußten mangels klarer Grundsätze dort landen. Hauptsächlich sind es Teile der aus der AAU, hervorgegangenen "Einheitsorganisation", die über die verschiedensten Wege wieder im Reformismus oder in hyper-revolutionären Illusionen untergingen. Die jüngste Absplitterung der AAU., die "Essener" Führerorganisation ist in lebensunfähige kleine Gebilde auf das tote Gleis geschoben. Daß die AAU. allen Fährnissen standhielt, verdankt sie neben ihrem revolutionären Programm dem Umstand, daß sie sich in der KAP. die politische Organisation und ein geistiges Zentrum gab.

Die gegenwärtige Weltwirtschaftssituation beweist uns jeden Tag aufs Neue, daß wir uns in Programm und Taktik das Rüstzeug gaben, daß die Erfahrung aus allen bisherigen Klassenkämpfen bedingen. Das kapitalistische Chaos, das völlige Aufgehen der Gewerkschaften in der Stützung des morschen Kapitalismus läßt nur einen Ausweg offen: Unentwegt und beharrlich fortschreiten zu dem Ziel das Karl Marx und Friedrich Engels im Kommunistischen Manifest wissenschaftlich begründeten, das wir uns im Pulverdampf 1918 und 1919 aufs neue steckten. Für große entscheidende Teile des Proletariats muß die ökonomische Situation kommen, die im Proletariat die Idee der AAU. geboren. Unsere Zeit kommt. Die proletarische Revolution lebt. Das alte stürzt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen.

# Gedenkt der Klassenkämpfer dinter den Kerkermauern! Sammell und zeichnet auf die Listen der

Hereinigten Revolutionären Muterstützungs-760mmission

#### 

#### Begriff der Entwicklung. — Der Klassen-Kampf

Dies alles lehrt die Betrachtung der Vergangenheit. Stellen wir nun daneben die Vorgänge der Gegenwart.

Die Gesellschaftsordnung der Gegenwart ist die kapita-listische. Nicht als ob es neben den Kapitalisten und den Lohnarbeitern nicht noch andere Klassen gäbe. Aber sie sind wenig zahlreich, und - was die Hauptsache ist - jene beiden Klassen sind in der heutigen Gesellschaft die ausschlaggebenden; sie bestimmen ihr Wesen und ihren Charakter. Was neben ihnen noch existiert — wie z. B. die freien Berufe, die Beamten, die Berufssoldaten usw. — sind mehr oder weniger nur Anhängsel der einen oder anderen jener beiden Hauptklassen, in ähnlicher Art wie vor hundert Jahren das Proletariat nur ein Anhängsel der kapitalistischen Bourgeoisie war.

Kapital einen Klassenkampf gegeneinander. Auch das ist einfach eine Tatsache, die wir kühl wissenschaftlich fest-zustellen haben. Man muß sich von dem Vorurteil frei machen, als sei der Klassenkampf nur etwas Zufälliges, nur durch "Verhetzung" entstanden. Wo es überhaupt Lohnarbeiter im Dienste des Kapitals gibt, da führen sie auch den Klassenkampf gegen dieses, ganz gleichgültig, ob marxistische Lehren iemals an ihr Ohr gedrungen sind oder nicht. Auch die christlich organisierten Arbeiter führen ihn, auch die gänzlich Unorganisierten. Jedermann wird zugeben, daß z. B. ein Streik Klassenkampf ist. Haben nicht auch christliche und unorganisierte Arbeiter seit Jahrzehnten schon oft gestreikt? Aber der Streik ist schon eine hoch entwickelte Form des Klassenkampfes. Jede Auflehnung gegen das Kapital, jeder Versuch, es in seiner Herrschaft und in seinen Gewinn zugunsten der Arneiter einzuschränken, ist schon Klassenkampf. Das geschah früher in sehr viel roheren Formen. Vor hundert Jahren in England, später in Deutschland zertrümmerten die Arbeiter die Maschinen, steckten die Fabriken in Brand und dergleichen. All das war Klassenkampf. Das geschieht auf allen möglichen Gebieten, oft wo man es kaum vermutet, in der auswärtigen Politik, in der Zoll- und Handelspolitik, im Steuerwesen, in der Gestaltung der Schule und des Unterrichts usw.

Also der Klassenkampf ist eine gegebene Tatsache. Er ist vorhanden auch ohne "Verhetzung"; er war vorhanden, Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, ehe es Arbeiterorganisationen gab. Genau wie in allen früheren Zeitaltern der Geschichte können wir auch hier konstatieren: sobald verschiedene Klassen mit gegensätzlichen Interessen vorhanden sind, kämpfen

sie gegeneinander.

Was dürfen wir aus diesen Tatsachen schließen? - Dieses: In der Vergangenheit war der Klassenkampf das Mittel, womit die Umwälzung der Gesellschaftsordnung von den Menschen bewerkstelligt wurde. Die neue, aufstrebende Klasse kämpfte gegen die von alters her herrschende, lehnte sich gegen sie auf, drängte sie schließlich zurück und schuf so eine neue Ordnung der Klassen. — In der Gegenwart geht ganz dasselbe vor sich. Die aufstrebende Klasse der Arbeiter (das Proletariat) lehnt sich gegen die Herrschaft der Kapitalistenklasse auf, sucht sie zurückzudrängen und ihre Macht zu

Folglich ist der Klassenkampf der Arbeiter das Mittel, das die neue, zukünftige Umwälzung der Gesellschaftsordnung herbeiführen wird. Die Tätigkeit, welche den Menschen dabei eine Kapitalistengruppe gegen die andere auszuspielen. In zufällt, die Tätigkeit, womit sie die Entwicklung "machen", ist: solchen Manövern besteht bekanntlich das Wesen der bürger-

Ziel haben." - Es wird hier also nicht bestritten, daß es innerhalb der Kapitalistenklassen verschiedene Gruppen mit verschiedenen, oft entgegengesetzten Interessen gibt. Das liegt ja auch auf der Hand. Man denke mur an die verschiedenen Gruppen Landwirtschaft, Industrie und Handel, an Groß- und Kleinbetrieb innerhalb jeder dieser drei Gruppen, an die verschiedenen Branchen in Handel und Industrie, an die reinen und gemischten Betriebe innerhalb desselben Industriezweiges. Die Interessen dieser verschiedenen Gruppen decken sich keineswegs immer, und oft genug geraten sie sich in die Haare. Besonders deutlich in Fragen der Zoll- und Handelspolitik, wo es klar zutage liegt, daß "dem einen sin Uhl dem annern sin Nachtigall" ist. Aber all solche Kämpfe sind Kämpfe um die Verteilung des Profits. Jede Gruppe will einen möglichst großen Anteil daran haben, den sie nur den anderen Gruppen der deutschen Diplomatie.
entreißen kann. Gemeinsam ist ihnen allen das Interesse, daß Genau in derselben Weise fassen nun viele die Taktik im der Profit überhaupt, diese "Grundlage der heutigen Gesellschaft", erhalten bleibt und daß er möglichst groß sei. Denn je größer der Gesamtprofit, desto mehr ist zum Verteilen unter die verschiedenen Kapitalsgruppen da. Erhaltung des Profits aber bedeutet Erhaltung der Ausbeutung, Erhaltung des sozialen Elends. Deshalb erfordert das Interesse der Arbeiter die Beseitigung des Profits überhaupt. Und stehen ihm alle die verschiedenen Kapitalistengruppen, trotz ihrer inneren Kämpfe untereinander, einig und geschlossen gegenüber. Sie werden doch nicht den Ast absägen helfen,

Der Rat des Weisen

Schorsch sucht Stellung.

Der alte Ledebour ist seit beträchtlicher Zeit ohne das gewohnte arbeitslose Einkommen. Die Zweiseelentheorie ist Georg nicht bekommen. Der Oppositionsmann hat über den Schauspieler gesiegt. Für einen Berufsparlamentarier ist es nicht leicht wieder in das "dolci far niente", in das süße Nichtstun zu kommen, wenn er mal aus dem Gleise geschoben wurde. Für ein Reichstagsmandat gehören immerhin ein rundes halbes hunderttausend von Jenen, die nie alle werden. Obwohl an dieser Gattung gerade kein Mangel ist, verspricht auch die Spitzenkandidatur des "Sozialistischen Bundes" nicht das ersehnte Paradies. Es haben eine Menge Leute solche Laden aufgemacht. Georg versucht es deshalb auf eine andere Tour.

Eine lange schriftliche, telefonische und mündliche Verhandlung mit der USP. (siehe Klassenkampf Nr. 11) hat Georg nicht die Spitzenkandidatur gebracht, wohl aber die Ueber-zeugung, daß es nur einen Weg zu Brot und Lohn gibt. Die KPD.-Presse bringt einen Aufruhr Ledebours an seine Getreuen, am 7. Dezember für die KPD. zu stimmen! Nach dem er der SPD. ihre vieriährige Kriegsbelastung, die Sabotage der Revolution und das System Noske ankreidet, und dem Restbestand der USP. Mangel an Vertrauen zur eigenen Kraft des Proletariats die Rettung der deutschen Arbeiterklasse vom Ententeimperialismus erwartet . . . bis zur Begünstigung des rheinischen Separatismus, schreibt er der KPD, ins Stammbuch:

"Auch die in Deutschland von der Parteileitung der KPD. eingeschlagene Taktik halten wir vielfach für verfehlt. Unsere Meinungsverschiedenheiten mit den Kommunisten werden wir auch künftig zu geeigneter Zeit ausfechten . . . "

Also: Die Taktik der KPD. ist verfehlt. Es gibt aber keinen anderen Weg zu einem Posten. Die "Meinungsverschiedenheiten" werden darin bestehen, daß die Götter der KPD. von dem alten Herrn als Gegenwert für einen Posten die Entsagung der angeborenen Opposition verlangen. Wir werden also demnächst einen weiteren Aufruf Ledebours erleben, der seinen Anhängern die Abschwenkung in die KPD. rät! Schorsch wird dafür seinen Büroschreiberposten erhalten. Götterqualität und Parlamentsmandat sind futsch.

#### Der Wert des Parlamentarismus

In die heißen Illusionen der proletarischen Wahlschäflein hat das Kammergericht (das Berliner Oberlandesgericht) einen kalten Strahl gesandt. Es hat in einem Beschluß vom 13. November 1924 (IX. Zivilsenat A. B. II 32. 24) den § 7 der ersten Durchführungsbestimmungen zur 3. Steuernotverordnung vom 1 Mai 1924 für rechtsungültig erklärt. Das Urtail Januar. Urteil lautet:

"Der § 7 a. a. O. ist, soweit er die Aufwertung der per-sönlichen Forderung auf 15 Prozent des Goldmarkbetrages anordnet, für ungültig zu erklären." Gegen den § 7 der 3. Steuernotverordnung lief die Bour-

geoisie von vornherein Sturm. Das Kammergericht ist daher nur ihren Wünschen gefolgt, wenn es sich für volle Aufwertung entschied.

Damit nun aber nicht etwa proletarische Habenichtse her-kommen, und von den Kapitalisten irgend welche durch die Inflation aufgefressenen Forderungen geltend machen, hat das Reichsjustizministerium angeordnet, daß persönliche Forderungen, nur in drei bestimmten Fällen, in Abweichung von dem normalen Höchstsatz von 15 Prozent aufgewertet werden können, nämlich bei Familien-, Auseinandersetzungs- und Restkaufgeldhypotheken und bei letzteren auch nur, wenn die Restkaufgeldforderung nach dem 31. Dezember 1918 begründet ist. Dieser Art Familien Erb-etc. Forderungen spielen sich nur in der Bourgeoisie ab. Hypothekengläubiger sind nur Kapitalisten, in den meisten Fällen das Finanzkapital Das Urteil des Kammergerichts birgt 2 Grundsätze.

Erstens: das Agrarkapital braucht seine Hypotheken der Vorkriegszeit nicht zurückzuzahlen, denn sie sind durchweg vor dem 31. Dezember begründet. Zweitens: Die Starke-Mann-Pose der Parlamentarier, die das Gesetz beschlossen ist Quatsch. Einige Männer warien das Gesetz um, womit sich monatelang die demokratischen Amtskanzleien beschäftigten, wofür im Parlament heiße Redeschlachten ausgefochten wurden, wofür die ganze "Nation" an die Wahlurne geschleift wurde. Das letztere ist das Wesentliche. Wenn die Herren Parlamentarier ihre Wähler mal zufriedenstellen und ein Gesetz beschließen, das der Bourgeoisie nicht in allen Teilen genehm ist, haben sie schon ihre "Richter", die das Ding in den Papierkorb werfen. Ob die Proletarier das erkennen wurden.

Teile der Bourgeoisie jemals dem Proletariat in seinem Klassenkampf Hilfe leisten würden, ist eine kindliche Utopie. Die Umwälzung der Gesellschaftsordnung kann nur das Werk der

Arbeiterklasse selbst sein. Noch ein anderer wichtiger Gedanke steckt in dem oben zitierten Satz des Erfurter Programms. Die Umwälzung der Gesellschaftsordnung, die Beseitigung der Kapitalistenherrschaft und des Profits, die allein die Arbeiterklasse befreien und die soziale Frage lösen kann, sie kann nicht durch künstliche Mittel erreicht werden. Soeben wurde festgestellt, daß die verschiedenen Teile der Kapitalistenklasse oft in Einzelfragen erbitterte Kämpfe untereinander führen. Der Gedanke liegt nahe, solche Kämpfe zugunsten der Arbeiter auszunutzen, die issoldaten usw. — sind mehr oder weniger einen oder anderen jener beiden Hauptger Art wie vor hundert Jahren das Proletagsel der kapitalistischen Bourgeoisie war.

schaffenen Gesellschaft führen Arbeit und
as Senk am pf gegeneinander. Auch das der Warenproduktion in sozialistische Produktion) ... kann nur

der Warenproduktion in sozialistische Produktion und Gesterreich-Ungarn der kolossalen feindlichen Uebermacht nicht würden standhalten können. das Werk der Arbeiterklasse sein, weil alle anderen Klassen Da wäre es nun, nach bürgerlicher Auffassung, Sache der Diptrotz der Interessenstreitigkeiten unter sich..., die Erhaltung lomatie gewesen, die unter den Feinden selbst vorhandenen der Grundlagen der heutigen Gesellschaft zum gemeinsamen Interessengegensätze auszunutzen, und so eine andere Gruppierung der Mächte herbeizuführen, dem Deutschen Reiche mehr und kräftigere Bundesgenossen zu gewinnen. Darin liegt auch etwas Richtiges. Der Weltkrieg ist entstanden durch die Interessengegensätze der Kapitalisten aller Länder. Er war also, so lange der Kapitalismus herrscht, nicht zu vermeiden. Aber damit ist nicht gesagt, daß er gerade in diesen Formen und in dieser Gruppierung der Mächte sich abspielen mußte. Es bestanden z. B. zwischen Deutschland und Rußland kaum nennenswerte imperialistische Gegensätze und die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich waren keinesfalls größer ais die zwischen Frankreich und England. Wenn es trotzdem der englischen Diplomatie gelang, eine so gewaltige Koalition gegen Deutschland zusammenzubringen, so lag das in der Tat zum großen Teil an der besonderen Ungeschicklichkeit

> Klassenkampf auf. Nach ihrer Meinung kommt es auch hier auf eine geschickte Diplomatie der Führer an; auf Bündnisse im Parlament, um eine Mehrheit für solche Gesetze zu gewinnen, die der Arbeiterschaft günstig sind; auf Ausnutzung der Schwächen einer gegnerischen Position, wobei auch nur an Vorgänge im Parlament gedacht wird, usw. So kommen sie dann dazu, alles in die Hand der Führer zu legen. Die Tätigkei der Arbeiter besteht hiernach nur darin, möglichst tüchtige Führer sich zu wählen, auf deren Wink jeden Augenblick zu Versammlungen, Demonstrationen usw. bereit zu stehen, aber auf dem sie selber sitzen! Die Hoffnung, daß irgendwelche sonst sie schalten und walten zu lassen und ihre klugen dip-

## Vcrzweilungskämpfe oder moderner klassenkampf

Die Verhältnisse gehen unaufhörlich ihren Lauf, auch dann, wenn diejenige Klasse, die darunter leidet, die Arbeiterklasse, nichts aus der Geschichte lernen will. Ein Blick über die politischen und wirtschaftlichen Zustände zeigt uns klar, daß die Klassengegensätze sich nicht verflachen, sondern verschärfen. Leider muß festgestellt werden, daß das Proletariat durch scine gewerkschaffliche Ideologie, keine Konsequenzen aus den sich verändernden Verhältnissen gezogen hat. Während-dessen das Kapital längst sich neuer Kampfmethoden bedient, um die Arbeiterschaft schnell und sicher niederzuschlagen, hat das Proletariat noch seine alten Kampfmittel beibehalten, die wohl vor 50 Jahren geschichtliche Berechtigung hatten, doch heute untaugliche Mittel sind.

Augenblicklich ist die Arbeiterschaft in unzähligen Be-rufs- und Teilstreiks verwickelt. Die eine Berufsgruppe beendet ihren Streik mit einer Niederlage, während die andere Berufsgruppe mit ihrem Streik beginnt, jedoch keine Lehren zieht aus den Berufskämpfen anderer Arbeitsgruppen. jagt eine Niederlage die andere, eine Illusion löst die andere ab und die alte Phrase wird durch eine neue ersetzt. Die Hochbahner streiken und die anderen Verkehrsarbeiter arbeiten, so kämpft eine Berufsgruppe die andere tot und die Soli-darität kennt man nur noch auf dem Papier, dank der sozial-demokratischen und gewerkschaftlichen "Schulung". Die AEG-Turbinenfabrik ist innerhalb 14 Tagen zweimal ausgesperrt, ohne daß die anderen Werke des AEG.-Konzerns überhaupt dazu Stellung nehmen. Das Proletariat kennt noch keine Klassensolidarität, doch dies ist keinesfalls ein Wunder. Solange es noch in dem Glauben ist, es kann seine Berufsinteressen verfolgen, ganz unabhängig von jeder Berücksichtigung der ökonomischen und politischen Verhältnisse, solange es noch mit diesem sozialdemokratischen Gifte verseucht ist, wird es keine Klassensolidarität üben, sondern seinen egoistischen Berufsinteressen nachjagen und dabei immer mehr in die kapitalistische Barbarei versinken. Die Zeit erfordert, daß die Arbeiterklasse endlich aus diesem Chaos von "Kämpfen" einen Weg findet, der zum Klassenkampf führt ehe sie vollständig

im Sumpfe des Reformismus verblutet ist. Es wirst sich die Frage auf, was sind die Ursachen, daß es heute noch möglich ist, nach soviel bitteren Erfahrungen seit 1918, daß die Arbeiterklasse immer wieder reformistische Forderungen aufstellt, dafür streikt, keine Erfolge erringt und trotzdem an den überholten Kampfmethoden festhält? Diese Frage sollte für den denkenden Arbeiter nicht schwer zu beantworten sein, leider aber denkt der größte Teil der Prole-tarier noch nicht selbst über seine Geschicke nach und läßt seine parlamentarischen Führerorganisationen über seine Handlungen entscheiden. Hierin liegt auch die Ursache der unendlichen Niederlagen, die das Proletariat erleidet. Die Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien sind dafür in großem Maße verantwortlich, daß die Arbeiterklasse immer tiefer versinkt in der Lohnsklaverei. Sie sind es, die täglich das Proletariat mit Illusionen füttern und ihm vorlügen, es könnte seinen Lohn verbessern, ohne den politischen Kampf Klasse gegen Klasse zu führen. Die Gewerkschaften gehen in ihrer Demagogie so weit, daß sie erklären, die Niederlagen in den Lehnkämpfen sind zurückzuführen auf die geringe Mitgliederzahl. Es müssen alle Unorganisierten hinein in die Gewerkschaften, dann könnten die Proletarier erfolgreiche Lohnkämpfe führen. Die Gewerkschaften haben sich eine sehr einfache Rechnung gemacht, die sie aber nur dann durchführen können wenn das Proletariat jedes selbständige Denken aufgibt und den undefinierbaren Verrat der "bewährten" Organisationen vergessen würde. Zweitens müßte sich die Geschichte rückwärts drehen, um die gewerkschaftlichen Phrasen zu verwirklichen. Nichts von beiden wird eintreten, wohl werden die Gewerkschaften noch eine Zeit das Proletariat irreführen, doch auch dessen Hammelsgeduld muß einmal weichen. Es ist unsere Aufgabe, der Arbeiterklasse klar zu machen, daß sie mit gewerkschaftlichen Methoden Selbstmord begeht. Die Gewerkschaftlichen Methoden Selbstmord begeht. Die Gewerkschaften, die auf der einen Seite die kapitalistische Verfassung der Zuchthausrepublik als ihre Plattform anpreisen, können eben nicht auf der anderen Seite die Profitwirtschaft beseitigen. Dieses gilt es der Arbeiterklasse zum Bewußtsein zu bringen. Die Gewerkschaften können garnicht, an Hand ihrer Struktur und ihrem Wesen, ein Interesse an großen Kämpfen gegen das Kapital haben, da mit der Erschütterung der kapitalistischen Gesellschaft auch die Existenz der Gewerkschaften vernichtet werden würde. Aus diesen Gründen sanktionieren auch die Gewerkschaften Teilstreiks, um das Proletariat von großen Kämpfen abzuhalten und um gleichzeitig Mitglieder zu

lomatischen Operationen nicht zu stören. Dies ist der innerste Gedankenkern des Revisionismus, der die letzten zwanzig Jahre vor dem Weltkrieg im der deutschen Sozialdemokratie aufgekommen war und allmählich zu einer regeirechten Geheimdiplomatie innerhalb der sozialdemokratischen Partei geführt hat. Alle Entscheidungen wurden in geheimen Sitzungen von einigen wenigen Führern getroffen; die Masse der Arbeiter war nur dazu da, die Befehle der Führer auszuführen.

Diese Taktik vergißt völlig den fundamentalen Unterschied zwischen dem Krieg kapitalistischer Staaten oder auch dem Streit kapitalistischer Parteien untereinander und dem Klassenkampf der Arbeiter gegen das Kapital. Im Weltkrieg z. B. hing die Gruppierung der Mächte zu Bündnissen wirklich zum großen Teil von der Fähigkeit der Diplomaten ab. Auch nicht etwa völlig. Man kann sich wohl vorstellen, daß die deutsche sich einen kraftigeren Bundesgenossen gewünscht hätte, als die durch innere Kämpfe zermürbte Monarchie der Habsburger. Aber die vorangegangene Entwicklung von mindestens fünfzig Jahren zwang sie, zu Oesterreich zu halten. Dadurch, und nur dadurch geriet sie in Gegensatz zu Rußland. Also selbst auf dem Gebiete der bürgerlichen Diplomatie, der sogenannten "großen" Politik, ist die Befähigung der Einzelnen nicht der allein maßgebende Faktor. Im Klassenkampi zwischen Kapital und Arbeit darf man aber nie vergessen, daß das letzte, große, entscheidende Interesse, nämlich das Interesse an der Erhaltung des Profits, alle Kapitalistengruppen immer wieder gegen die Arbeiterschaft zusammenführt. Bündnisse und Hilfe gewinnt man durch Konzessionen. Die deutsche Regierung konnte der französischen Konzessionen anbieten, um sie gegen die englische zu gewinnen, oder umgekehrt der englischen gegen die französische. Sobald aber die Führer der Arbeiter dem Kapital Konzessionen machen wollen, müssen sie immer etwas zugeben, was den Profit sichert also dem Zweck des proletarischen Klassenkampfes zuwiderläuft. Und dabei können solche Konzessionen doch nie so groß sein, daß sie das viel stärkere Gemeininteresse und Zusammengehörigkeitsgefühl der Kapitalisten erschüttern könnten. So ist denn die revisionistische Taktik der Konzessionen

ein jahrelanges Hin- und Hertaumeln gewesen, das der Arbeiterschaft nicht den geringsten Nutzen gebracht hat. Der Klassenkampf ist keine Sache, die von Führern gemacht werden kann. Keine noch so begabten Personen, seien sie aus dem Arbeiterstande entsprossen oder aus Mitleid zum Volke herabgestiegen, können die kapitalistische Gesellschaftsordnung beseltigen. Das vermag nur die Arbeiterschaft selbst zu tun. Nur ihr eigenes Werk kann es sein.

(Julian Borchardt: "Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus.")

Bei dieser Gelegenheit müssen wir die harten Tatsachen feststellen, daß die Gewerkschaften nicht allein das Proletariat in den augenblicklichen Verzweiflungskämpfen ver-sumpfen lassen, sondern noch Verbündete dabei haben, die KPD. Ohne der KPD. wäre es den Gewerkschaften überhaupt nicht mehr möglich, das Profetariat noch ideologisch zu beherrschen. Gerade die KPD. trägt heute am meisten dazu bei daß die Wusigner von einer Besorwer der Leben dazu bei, daß die Illusionen von einer Besserung der Lebens-lage der Arbeiterklasse innerhalb der Profitwirtschaft erhalten bleiben. Die KPD, kann heute nicht mehr grundsätzlich Stellung nehmen gegen die Gewerkschaften, da sie seit dem letzten Konggeß der III. Internationale die Wiedervereinigung zwischen Amsterdam und Moskau anstrebt. Auch die "Union der Hand- und Kopiarbeiter" beider Richtungen entpuppen sich immer mehr als reine Konkurrenz-Organisationen der Gewerkschaften, denn ihre Kampimethoden unterscheiden sich nur in der äußeren Aufmachung. Die KPD, befindet heute fest im Schlepptau der Gewerkschaften. Bei den heutigen Teilstreiks kommt dieses scharf zum Ausdruck, denn nirgends nimmt die KPD. in den Streikversammlungen eine andere Stellung ein als die Gewerkschaftsbürokratie. Sie unternimmt nichts um dem Proletariat die gewerkschaftliche Ideologie auszuhämmern, im Gegenteil, sie ist es, die ständig die Phraseologie der Gewerkschaften unterstützt und fördert. Die SPD. und Gewerkschaften sind offene Stützen der kapitalistischen Gesellschaft, während die KPD, sie äußerlich bekämpst, und in Wirklichkeit sie indirekt stützt durch den Packt, den sie mit den Gewerkschaften geschlossen hat. Das revolutionäre Proletariat muß hieraus erkennen, daß die KPD. als eine revolutionäre Partel nicht mehr in Prage kommt. Organisatorisch hat der größte Teil des Proletariats den

Trennungsstrich zwischen sich und den Gewerkschaften ge-zogen, doch ideologisch ist die Arbeiterklasse noch im Banne des Reformismus. Das heißt, es hält krampfhaft an den gewerkschaftlichen Lohnkämpfen fest, ohne jede Lehre anzunehmen. Hier gilt es. die ideologische Trennung zu vollziehen. Diese kann nur dann erfolgen, wenn das Proletariat selbständig denkt und handelt und sich zum Selbstbewußtsein durchringt. Erst wenn dem Proletariat bewußt wird, welche Voraussetzungen erforderlich sind, um seine Existenz der Arbeiterklasse zu erkämpfen, erst dann wird es nicht mehr in Berufskämpfen seine Kräfte verpuffen. Eine erste Voraussetzung für ein siegreiches Proletariat ist die Beseitigung der Bollwerke gegen die proletarische Revolution, die parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften Nur über diese Orgamisationen hinweg kann die Arbeiterklasse ihr geschichtliches Ziel erreichen. Heute gilt es zu erkennen, daß der Arbeiterschaft eine herrschende Klasse gegenüber steht, die auf das modernste ausgerüstet ist, um jede Regung, auch die kleinste, im Keime zu ersticken, wenn das Proletariat nicht als Klasse geschlossen den Kampf aufnimmt. Eine Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse ohne die Profitwirtschaft zu stürzen, kann es nicht mehr geben, da die kapitalistische Wirtschaft nur noch leben kann von der Degenerierung des Proletariats. Heute lautet die Parole: Kampf um das Sein der Arbeiterklasse, doch dieses Sein kann nur erkämpft werden durch die proletarische Revolution. Wer die Revolution will, kann nicht die Reformierung des Kapitals wollen. Wer für die Diktatur der Arbeiterklasse ist, muß die Rätemacht erkämpfen helfen und kann nicht für die parlamentarischen Parteien sein, da diese die Rätemacht bekämpfen und den Parlamentsschwindel des Kapitals erhalten. Die Geschichte kennt kein Pardon, das hat die Arbeiterklasse zu beherzigen und zu verstehen oder sie muß untergehen in Barbarei. Will die Arbeiterklasse nicht untergehen, so muß sie Schluß machen mit den Verzweiflungskämpfen um Reformen und muß sich als Klasse in Betriebsorganisationen zusammenschließen, wo sie selbst über ihre Kampimaßnahmen zu entscheiden hat. Hat das Proletariat diesen Schritt vollzogen, so hat es die Kraft, sich als Klasse zu erheben gegen die kapitalistische Profitwirtschaft. Erst dann wird es mit modernen Kampfmitteln seinem Feind entgegen treten können und nicht erfolglose Kämpfe führen. Und moderne Kampfmittel sind keine Stimmzettel, sondern der Generalstreik und Bürgerkrieg, die organisierte Gewalt des revolutionären Klassenkrieges.

# Aus der Union Mic Rhodus. hic salfa!

Ein Nachwort zur Reichskonferenz.

Wenn die Tagungen revolutionärer Organisationen aus ganz selbstverständlichen Gründen auch nur einen bedingten Wert für den Verlauf des proletarischen Befreiungskampfes haben, so zeichnen sie sich doch immerhin durch Merkmale aus, indem in der Fülle des zu bewältigenden Stoffes der Hauptteil der Arbeit sich jeweils auf bestimmte Aufgaben konzentriert, wodurch einerseits eine solche Konserenz selbst ihr Gepräge erhält und andererseits auch ein Schlaglicht auf die Gesamtorganisation geworfen wird, was wiederum nicht unwesentlich ist für deren nächste zu beschreitende Wegstrecke im proletarischen Klassenkampf.

Die große Bedeutung der jüngst stattgefundenen 7. Reichskonferenz der Allgemeinen Arbeiter-Union lag vor allem darin, daß im Gegensatz zu früheren Jahren das Problem der kapitalistischen Todeskrise — diese ungeheure geistige und physische Kraftquelle klassenbewußter Proletarier — in durchaus erschöpfender Weise behandelt und in seiner ganzen Breite und Tiefe aufgerollt wurde. Daß dies nicht unnütz war, ergab sich nicht nur aus dem Vorliegen einer von unserer bisherigen Auffassung abweichenden Resolution Leipzigs, sondern auch die kapitalistischen Gesamtprozesses machten eine präzisere Herausarbeitung des Begriffs Todeskrise zur Notwendigkeit. Wie wir schon in Nr. 46 des "Kampfruf" voraussagten: das Referat zu diesem Kardinalpunkte unserer programmatischen Einstellung hat den Beweis für diese fundamentale These nur erhärtet, und es würde die überzeugende Wirkung dieses geradezu wissenschaftlichen Vortrages nur abschwächen, in diesem Rahmen das Gesagte nochmals kurz zu wiederholen. Demgegenüber sei vielmehr auf die in den Nr. 47 und 48 befindliche Wiedergabe verwiesen. Nicht eindringlich genug kann jedoch betont werden, daß die Formulierung Todeskrise nicht mechanisch, sondern dialektisch aufzufassen ist: daß der Kapitalismus nicht eines schönen Tages tot umfällt wie ein gestochenes Kalb, sondern als gesellschaftlich unfähiges Wirtschaftssystem solange seinen in der Wurzel getroffenen Körper mit den aus dem Mark der unterdrückten Proletarier gewaltsam herausgepreßten Kräften existenzfähig erhält, bis den Arbeitermassen dieser lebensbedrohende unhaltbare gesellschaftliche Zustand zum Bewußtsein kommt und die klassenbefreiende, gesellschaftsumwälzende Tat auslöst.

Von den auf der Reichskonferenz anwesenden Delegationen waren es allein die Sprecher der Ortsgruppe Leipzig (welche zur Mehrheit aus, vor einiger Zeit zu uns gestoßenen KPD.-Genossen besteht), die sich mit aller Schärfe gegen die Auffas-sung von der kapitalistischen Todeskrise und demzufolge auch zwangsläufig gegen die bisherige Taktik der Union wandten. In einer Resolution, die in Nr. 93 der "KAZ." veröffentlicht ist, kam dieser ihr Standpunkt zum Ausdruck. Alle Kamerad-schaftlichkeit und proletarische Ehrlichkeit enthebt uns nicht der Pflicht, auch an dieser Stelle ihre vorgebrachten Argumente einer rücksichtslosen Kritik zu unterziehen und die Konsequenzen solcher Anschauungen aufzuzeigen — im Interesse der Gesamtorganisation und des proletarischen Befreiungs-

Die Ausführungen der Leipziger Delegierten zur wir schaftspolitischen Analyse gingen sinngemäß dahin, daß es keir kapitalistische Aufstiegs- und Niedergangsphase gibt, sonder nur eine ständige, von ganz gewöhnlichen Krisen begleitet Aufwärtsentwicklung des Kapitalismus. Wird dieser Stand punkt sehr stark erschüttert schon allein durch das syste matische Anwachsen der Arbeitslosenarmee im Weltmaßstab so steht er zudem noch im Gegensatz zu einzelnen Formulie rungen ihrer eigenen Resolution selbst. In dieser Resolutio fahren die Leipziger Genossen erstmal mit der Stange im Nebe des "im Weltkriege in noch nie dagewesenem Maße akkumi lierenden und sich ungeahnt bereicherten Kapitals" herum, un dann plötzlich nach einem halsbrecherischen Salto mortale at der Matte des "unterminierten kapiatlistischen Systems" z landen! Wer nun eigentlich den Kapitalismus unterminier hat?? Natürlich nicht die Unmöglichkeit des Kapitals, sein durch die eigenen Entwicklungsgesetze auf die Spitze getriebe nen Interessengegensätze und Widersprüche mittels imperalist scher Gewalt mit einem Schlage zu überwinden; natürlich nich seine Unmöglichkeit, bei der drängenden Lösung des Problem seiner ökonomischen Lebensbedingungen die mit dem Welf kriege erreichte geschichtliche Schranke zu übersteigen, son dern — dies bleibt nämlich als einzige "Erklärung" nur noc übrig — eben der kühne Salto mortale "marxistischer" Akro baten hat den Kapitalismus unterminiert! Daß eine solche "Er klärung" der kapitalistischen Entwicklung mit Marxismus nicht zu tun hat, dürfte selbstverständlich sein; daß das Gebäude de proletarischen Klassenkampfes und das Fundament einer revo lutionären Organisation wie der AAU. nicht auf solchem Flug sand zu errichten sind, liegt ebenso klar auf der Hand; un daß die Verfechter solcher Anschauungen nach gewissenhafte Prüfung in ihrer Mehrheit ebenfalls die völlige Unhaltbarkei ihrer Stellung erkennen werden, dessen sind wir immerhi

Richtet sich also die Leipziger Resolution durch ihr eigenen Widersprüche schon von selbst, so ist doch noch au einige daraus sich ergebenden Schlüsse hinzuweisen. Denn wer nur eine ständige kapitalistische Aufwärtsentwicklum sieht, der kann natürlich unmöglich erkennen, daß alle heuti gen Gewaltmaßnahmen der Bourgeoisie gegen das Proletaria Lonhabbau. Betriebsstillegung, Arbeitszeitverlängerung Klas senjustiz-Terror, usw.) weiter nichts sind als die zwangsläu figen Auswirkungen des permanenten, sich systematisch ver schärfenden, kapitalistischen Krisenzustandes. Für den ist de Kapitalismus letztenendes nur ein "schlechtes Tier", das die Proletarier unter "revolutionärer Führung" zügeln und bändi gen müssen. Es ist dann nur folgerichtig, daß die Konse quenzen solcher Argumentation in der Frage der Taktik nach

einem sichtbaren Ausdruck drängen.

Darüber hinaus gilt es aber, ohne Scheu den Finger in die Wunde zu legen und die Dinge mal ganz sichtbar auf de Messers Schneide zu konzentrieren. Welches sind denn die entscheidenden Konsequenzen, die sich aus der Vernei n nug der kapitalistischen Todeskrise für die programmatische Grundlage der revolutionären Klassenkampforganisationen ergeben? Erste Konsequenz: Wenn die kapitalistische Entwicklung sich in fortlaufender Richtung nach aufwärts beweitt ward auf Kapitalistische Richtung nach aufwärts beweitt ward auf für den Kapitalismus bei Greichen der Konsequenz bei Greichen der G wegt; wenn es für den Kapitalismus keinen Gipfelpunk und somit keine Niedergangsphase ("Todeskrise") gibt wenn es also kein Stadium gibt, wo die herrschende Bour geoisie immer unfähiger wird, ihre gesellschaftlichen Funktionen zu erfüllen und den Profitnotwendigkeiten ihrer eigener Ordnung Geltung zu verschaffen, — dann stürzen auch die bisherigen geschichtlichen Voraussetzungen des Kommunismus in sich zusammen! Dann ist der Kommunismus nicht mehr das von der geschichtlichen Entwicklung auf die Tagesordnung gesetzte eherne Muß, das die Proletariermassen bei Strafe ihres Unterganges durch zielbewußte Klassentat realisieren müssen zur gewaltsamen Ablösung des, alle ihre Le-bensmöglichkeiten zerstörenden, gesellschaftlich bankrotten Kapitalismus! Dann ist eben der Kommunismus nicht mehr iene höhere Gesellschaftsform, deren "materielle Existenzbedingungen im Schoße der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind" und infolgedessen nicht mehr das aus diesem gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß resultierende proletarische Klassenziel, sondern — eine Utopie, ein frommer Wunsch, dessen Verwirklichung dann einzig und allein nur abhängig ist von dem bloßen Willen der Proletarier! Damit wird also der auf realer geschichtlicher Basis ruhende Kommunismus des 20 Jahrhunderts verdrängt in die Reihe der sozialietischen Systeme hunderts verdrängt in die Reihe der sozialistischen Systeme aller großen und kleinen Utopisten!

Aus dieser "Unterminierung" der geschichtlichen Fundamente des Kommunismus folgt zwangsläufig eine zweite wichtige Konsequenz. Gibt es keinen permanenten kapitalistischen Krisenzustand, gibt es keinen geschichtlichen Zu-sammenbruch ("Todeskrise") der bürgerlichen Gesellschaft, - dann ist es der blühendste Unsimi, von einer "Epoche der sozialen Revolution" zu sprechen, denn ihre treibenden ökonomischen Kräfte, nämlich die in der kapitalistischen Niedergangsphase fortgesetzt wachsenden Widersprüche zwischen Produktivkräften und Produktionsvenhältnissen, werden ja geleugnet! Damit wird aber gleichzeitig der geschichtliche Trennungsstrich zwischen den Parteien der Sozialreiorm und denen der Revolution verwischt und an der programmatischen Basis der AAU. und KAP. gerüttelt insofern, als ihre historische Existenzberechtigung verneint wird, denn die Bedingungen ihrer Kampfstellung, nämlich die aus dem kapitalistischen Endstadium sich ergebende Notwendigkeit des direkten Machthampfes um die Anfrichtung der Machtkampfes um die Aufrichtung der proletarischen Klassenherrschaft sind ia nicht vorhanden und demzufolge ihr gesamtes Wirken nur eine Jagd nach Utopien. Es muß offen ausgesprochen werden: die Verneinung der kapitalistischen Todeskrise bedeutet in aller Konsequenz, daß der von Rosa Luxemburg so unbarmherzig gesteinigte Revisionismus auf neuen Krücken auf der Bildfläche erscheint als jüngster Nachtrab der Konterrevolution! Das Schiff der revolutionären Klassenkampforganisationen würde trotz alles ehrlichen Wil-

lens seiner Besatzung richtungs- und steuerlos an den Klippen des Reformismus unweigerlich zerschellen!
Dies sind die unerbittlichen Konsequenzen aus Anerkennung und Verneinung des Begriffs Todeskrise des Kapitals. Wer sich fürs erstere nicht entscheiden kann, der steht, wenn auch unbewußt, mit beiden Füßen auf dem sumpfigen Boden der Husionären Sozialreform und nicht auf dem granitenen

Feisen der proletarischen Revolution!

### Berick von der 7. Reichskonserenz der AAU

Die Konferenz wird am Sonntag, den 16. November 1924, ormittags vom Reichs-Arbeitsausschuß eröffnet. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte über eine von Leipzig vorgeschlagene Aenderung der Tagesordnung, wird die folgende vom RAA. unterbreitete Tagesordnung angenommen: 1. Konstituierung der Konferenz, 2. Wirtschaftspolitische Lage, 3. Tätigkeitsbericht des RAA. und Bericht aus den Wirtschaftsbezirken, 4. Taktik der AAU., 5 Organisatorisches.

Zum 1. Punkt wird nach der Wahl des Präsidiums eine Mandatsprüfungskommission bestimmt, in die je ein Vertreter des RAA., Berlin-Brandenburgs und Leipzigs entsendet werden. Außerdem wurde zwecks Unterstützung der Bearbeitung des Konferenz-Materials für die Presse je ein Vertreter Berlins und

Leipzigs bestimmt.

HEREITS THEIRING CON OF WHAT Nach Beendigung des Referats erfolgt der Bericht der Man-datsprüfungskommission. Von Berlin wird die Gültigkeit des Mandats von Thüringen angezweifelt, das dann von der Kon-ferenz für ungültig erklärt wird. Als zültig gelten folgende Mandate: Berlin-Brandenburg 5, Mitteldeutschland 2, Wasser-kante 2, Sachsen-Anhalt 1, Chemnitz 1, Leipzig 1, Rheinland-Westfalen 2, Südwest 1. — Ferner nahmen an der Konferenz noch teil: vom RAA. 4 Vertreter, Arbeits-Ausschuß Berlin-Brandenburg der Union 1, Arbeits-Ausschuß der Ortsgruppe Groß-Berlin der Union 1, VRUK. 1, Haupt-Ausschuß der KAP. 1. Ortsgruppe Groß-Berlin der KAP. 2, Presse Union und KAP. je 1, Reichsausschuß der KAJ. 1, KAJ Sachsen 1 und eine An-

Hierauf wird in die Diskussion über das wirtschaftspolitische Referat eingetreten. Als erster spricht ein Vertreter von Leipzig. In längeren Ausführungen versucht er, unter Zuhilfenahme der von Leipzig angefertigten Kritik der Berliner Leitsätze zur Taktik und gestützt auf eine besondere Leipziger Resolution (siehe "KAZ." Nr. 93), die Todeskrise des Kapitals anzuzweifeln. Er bestreitet, daß der Weltkrieg iede Grundlage der Reproduktion aufhob und stellt fest, daß die deutsche Industrie bis um Marksturz die "beste" auf dem Weltmarkt gewesen sei. Seine Ausführungen gipfelten besonders darin, daß es "nur einen Aufstieg des Kapitalismus" gebe und "keine" Blüte und Niedergang, und daß deshalb der kapitalistische Zusammenbruch "keine reale Tatsache" wäre. Auf das Referat selbst geht er sehr wenig ein und kündigt an, dies nach Veröffentlichung desselben in der Presse in eine Reihe von Artikeln zu tun. — Nach ihm spricht ein hier weilender ausländischer Genosse, der die Leipziger Kritik teils zerpflückt, teils unterstützt und ebenfalls die Todeskrise anzweifelt.

Ein Vertreter von Berlin wendet sich unter vielfacher Zustimmung der Konferenzteilnehmer gegen Leipzig und zeigt die völlige Haltlosigkeit ihrer Resolution auf. Gestützt auf Marx und Rosa Luxemburg beweist er die Richtigkeit unserer bisherigen Auffassung und weist darauf hin, daß unsere Theorie jegliche propagandistische Kraft verlieren würde, wenn wir den Proletariern nicht die aus dem Krisenzustand resultierende Notwendigkeit des Kommunismus aufzeigen können. Ein solch geschichtlicher Irrtum, wie er in der Leiziger Kritik zum Ausdruck kommt, muß heute nach 40 Jahren Entwicklung seit

Marx völlig ausgeschlossen sein.

Nachdem noch der Referent die Argumente der Leipziger Genossen zerpflückt hatte, wird die Konferenz vertagt.

Am nächsten Tage ergreift Berlin nochmals das Wort, um in großen Zügen das Vorhandensein einer kapitalistischen Todeskrise mit Beispielen zu beweisen. Leipzig behauptet daraufhin, daß die Genossen keine Ahnung von der Marxichen Theorie hätten und sich jeder seine eigene Auffassung über Marx zurecht mache. — Auf einen Protest Rheinland -Westfalens entspann sich eine Debatte über die Berechtigung der Anwesenheit der Leipziger Genossen. Man stand allgemein auf dem Standpunkt, daß eine Aufnahme in die Union durch den RAA. nicht hätte stattfinden dürfen, da L. ja die Todeskrise nicht anerkennt und folglicherweise nicht auf dem Boden unseres Programms stehen könne. Gerügt wurde ferner der RAA., weil er die Leipziger Resolution der Gesamtmitgliedschaft nicht zur Stellungnahme unterbreitet habe. Der RAA. eiklärte dazu, daß er die Veröffentlichung der Resolution in der Presse abgelehnt habe wegen ihrer grundsätzlich anderen Auffassung und da sie ja nicht dem gesamten Wirtschaftsbezirk statutenmäßig zur Beschlußfassung vorgelegen habe.

Nachdem noch ein Antrag Rheinland-Westfalens, jedem Wirtschaftsbezirk nur einmal das Wort zum Punkt politische Lage zu geben, abgelehnt war, wurde die Diskussion fortgesetzt. Unter Beteiligung fast aller Delegierten fand noch eine scharfe Debatte statt, die eindeutig und klar bewies, daß außer Leipzig alle Vertreter auf dem grundsätzlichen Boden der bisherigen Auffassung von der kapitalistischen Todeskrise stehen. Damit war der zweite Punkt der Tagesordnung erledigt.

Zum 3. Punkte, a) Tätigkeitsberichtdes Reichs-Arbeitsausschusses der AAU. erhält ein Vertreter des RAA. das Wort und gibt ein gedrängtes Bild von der Arbeit seit der letzten Reichswirtschaftsrats - Sitzung vom 3. 2. 24. Der RAA. habe sich bemüht, allen Anforderungen, die von den einzelnen Bezirken und Ortsgruppen an ihn gestellt wurden, gerecht zu werden. Sämtlichen Gruppen im Reiche wurde außer den laufenden Nummern des "Kampfruf" noch folgendes Material zugestellt: die kleine Sondernummer des "Klassenkampf", diverse Wahlflugblätter, die Antiwahlbroschüre "Alle Macht den Räten", monatlich ein politisches Rundschreiben etc. Es wurden ferner verschiedene Wirtschaftsbezirke und Ortsgruppen mit Referenten belegt, so unter anderem: Thüringen 8. und 9. März, Chemnitz 26. März, Halle zweimal im März, Rheinland-Westfalen im April usw. Er weist zum Schluß darauf hin, daß alle Anstrengungen umsonst sind Der RAA. habe sich bemüht, allen Anforderungen, zum Schluß darauf hin, daß alle Anstrengungen umsonst sind, wenn die Gleichgültigkeit und schlechte Abrechnung einzelner

Bezirke nicht behoben werden.

In der nun folgenden Diskussion wirf Berlin nochmals dem RAA, betr. Leipzig Nichtachtung von Grundsätzen vor, was mit dem Bemerken zurückgewiesen wird, daß ja Leipzig keine absolut neue Ortsgruppe sei. Zum Bericht des RAA. glaubt Leipzig eine Angst des RAA. vor der Veröffentlichung anderer Meinungen feststellen zu müssen und schlägt im übrigen die Anstellung eines Sekretärs vor, um die Arbeit des RAA positiver zu gestalten. Rheinland-Westfalen stellt fest, daß von ihnen aus die Berichterstatung für die Presse regelmäßig eingesandt ist und wichtige Sachen dem RAA, mitgeteilt worden sind. Altona-Wasserkante weist den RAA. darauf hin, daß die Gruppe Delmenhorst, welche ständig in der Abrechnung erscheine, niemals mit der W.B.-Leitung in Verbindung stehe, und wehrt sich ferner dagegen, daß in der Presse Veröffentlichungen erscheinen, die gegen unser Programm verstoßen. Berlin bemängelt die politische Berichterstatt hat keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Anstellung eines Sekretärs, die aber heute noch an der finanziellen Unmöglichkeit scheitere. Weiter wird bemängelt, daß die Redaktionen beider Zeitungen auf der Konferenz nicht in die Debatte eingreifen, worauf diesbezügliche Erklärungen der Pressevertreter erfolgen. Zum Schluß gibt der RAA. noch verschiedene Auskünfte und geht auf einzelne Ausführungen der Delegierten ein.

Sodann erfolgt anschließend der Bericht aus den Wirtschaftsbezirken. — Wasserkante (Altona, Hamburg Ingenützungen): Zusammenarbeit mit Hamburg ungenügend. Mehrzahl der Arbeiter unorganisiert. Infolge der Nachwirkungen des Oktoberautstandes Propaganda sehr erschwert. Betreffs Agitation nichts unversucht gelassen, so daß ein langsames Vorwärtsgehen trotz alledem zu verzeichnen ist. — Sachsen (Leipzig, Chemnitz, Zittau, Dresden, Modelwitz): Ungünstige Verhältnisse durch Reichsexekutive, teilweises Versagen der Gruppen durch mangelnde Verbindung und Kräftemangel. Starke syndikalistische und einheitliche Gegenpropaganda. Antiparlamentarische Arbeit befriedigend, Neukonstituierung des Bezirks Leinzig berichtet noch über wirkungen des Oktoberaufstandes Propaganda sehr er-Neukonstituierung des Bezirks. Leipzig berichtet noch über die Erfahrungen in den Versammlungen des "Rätebundes", in denen sie für unsre Ideen propagiert haben. — Mitteldeutschland (Halle, Helbra, Mansfeld, Hohenstein): Der Bezirk steht in jeder Beziehung äußerst schlecht da, ausführlicher Bericht wird nicht gegeben. — Rheinland-Westfalen: Die besten Kräfte sind verhaftet, so daß der Bezirk nicht in dem sonst üblichen Maße propagandistisch wirken kann. Finanziell schwach durch große Arbeitslosigkeit. Zu verzeichnen ist, daß neue Kräfte in Entwicklung sind und die Ortsgruppen in agitatorischer Hinsicht alle Kräfte anspannen. Zufluß aus den Reihen eine bloße Kritik der sogenannten Auswüchse des der "Hand- und Kopfarbeiter-Union". Systematischer Besuch schen Systems, sich mit diesem selbst abzufinden, der gegnerischen Versammlungen. Starker Terror seitens deutet eine Stützung des wankenden Kapitalismus.

wunscht wird eine bessere Bearbeitung des Bezirks durch nur um ein ziel kampien: Um die Macht als Klasse. Der orden RAA. — Berlin-Brandenburg: Ein ausführlicher organisatorische und ideelle Niederschlag dieser Erkenntnis ist torischer Bericht wird gegeben. Der Ueberblick über die geleisteten Arbeiter ergibt, daß der Bezirk in jeder Beziehung Deren Hauptkampfield ist der Betrieb. Die Unionisten haben den RAA. — Berlin-Brandenburg: Ein ausführlicher organisatorischer Bericht wird gegeben. Der Ueberblick über die geleisteten Arbeiten ergibt, daß der Bezirk in jeder Bezieht die Hauptlast der Organisation zu tragen hatte. - Von Südwest und Sachsen-Anhalt ist wesentliches nicht zu berichten. Beide Bezirke tun mit ihren geringen Kräften alles, um im

Sinne der Union unter der Arbeiterschaft zu wirken.
In der Diskussion über die Berichte werden verschiedene Mißstände in Köln besprochen und dem Wirtschaftsbezirk aufgegeben, dieselben zu beseitigen. Ferner wird gerügt, daß die Organisation in Verhandlung mit der "H.- u. K.-Union" standen hatte. Die Dinge werden dahingehend richtig gestellt, daß von "Verhandlungen" absolut keine Rede sein könne. Ein Vertreter von Berlin ergänzt noch den Bericht seines Bezirks in politischer Hinsicht, weist auf die Erfahrungen hin und anacht noch verschiedene Ausführungen über die Möglichkeiten der zur Beglin werden bei bei der Deiche Möglichkeiten der von Berlin aus zu betreibenden Reichs-

Zum Schluß gibt ein Genosse des RAA, noch einen Ueberblick über die Gesamt-Organisation und stellt fest, daß außer in Berlin-Brandenburg höchstens noch in Rheinland-Westlalen und Wasserkante ein den Umständen entsprechendes befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen sel. Damit ist der dritte Tagesordnungspunkt erledigt und es wird zum Punkt Taktik übergegangen.

(Schluß des Berichts folgt in nächster Nr.)

## Leitsätze zur Taktik

(Auf der Reichskonferenz angenommen gegen die Stimme Leiozig's.

Nach den ersten stürmischen Schritten ist die Revolution in ein langsameres Tempo geraten. Die Kontrerevolution hat sich politisch gefestigt. Auch in wirtschaftlicher Beziehung macht das Kapital die verzweifeltsten Anstrengungen, sich wieder aufzubauen. Diese Versuche müssen scheitern. Die kapitalistische Wirtschaft befindet sich in ihrer Todeskrise.

Der Untergang des Kapitalismus und seine Anstrengungen, sich Atempausen zu verschaffen, bedeuten für das Proletariat eine wachsende Steigerung seines Elends, fortschreitende Unsicherheit seiner Existenz bis zum völligen Untergang.

Die kapitalistische Warenwirtschaft produziert des Profites wegen, aber ihre wichtigste Eigenschaft liegt in der raschen Entwicklung neuer Wirtschaftsformen, die sich durch die Steigerung der Produktivkräfte bilden. Die Steigerung der Produktivkräfte vertiefte schon wor dem Kriege den Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung und verschäffte die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Die sich immer mehr entwickelnden Produktivkräfte sprengten den gesellschaftlichen Rahmen. Diese Krisen und Gegensätze suchte das Kapital durch den Welt-krieg mit einem Schlage zu überwinden. Als der Kriegswahn-sinn auf den Schlachtfeldern sein Ende erreichte, war das praktische Resultat ein entgegengesetztes.

Die allein auf die Zerstörung von Gut und Blut eingerichtete Kriegswirtschaft hob jede Grundlage einer Reproduktion. die das Kapital neben seiner Haupttendenz, den Mehrwert zu sichern, bisher immerhin in den Stand gesetzt hatte, seine gesellschaftliche Funktion zu erfüllen, die es bis zu einem bestimmten Zeitpunkt immerhin erfüllt hatte und erfüllen konnte.
— auf. Die Reproduktion der Produktionsmittel wurde so gut

Der gesamte Produktionsapparat verkam immer mehr, Die Kosten der Kriegsführung verzehrten einen großen Teil der wirtschaftlichen Kräfte der am Kriege beteiligten nationalen Kapitalismen in Europa und vermehrte die politische Schuldenlast der einzelnen Staaten ins ungeheuerliche. Das amerikanische Kapital war in erster Linie an der Aufsaugung des europäischen Kapitals beteiligt. Der Schwerpunkt der kapitalistischen Wirtschaft verschob sieh von Mittel- und West-europa nach Amerika. Die Verschuldung der europäischen Staaten und Verwässerung ihres nationalen Vermögens wuchs, damit trät gleichzeitig die Unmöglichkeit, die Staats-

haushalte in Ordnung zu bringen, klar in Erschemung. Ebenso wie der Weltkrieg für den Kapitalismus keine Lösung brachte, endete auch der Ruhrkrieg mit einem völligen Fiasko Der Zusammenbruch der Wirtschaft ging im rasenden Tempo weiter. Die Produktion ging zurück und die Währung zerfiel. Die Inflationswelle ergriff sämtliche bis dahin fast stabil gebliebenen Währungen aller europäischen

Der auf der Londoner Konferenz zu Grunde liegende Dawesplan, ist der Ausdruck des Uebergreifens der europäischen Krise auf Amerika. Die zusammengebrochene europäische Wirtschaft zerschlug die Kaufkraft der breiten Massen mehr und mehr und schnitt dem amerikanischen Kapitalismus frühere Absatzgebiete ab. Das infolge der auf die Spitze getriebenen Industriealisierung überschüssig gewordene Kapital drängt Industriealisierung nach Anlagemöglichkeiten und unterbindet dem französischen Imperialismus seine Expansionsmöglichkeiten durch finanzielle Untertanmachung. Der amerikanische Imperialismus führt vorläufig den Krieg mit den silbernen Kugeln, ohne jedoch auch nur einen Augenblick in seinen Kriegsrüstungen inne zu halten. Die Unmöglichkeit der Lösung des Reparationsproblems ist ihm dabei Richtschnur seines Handelns. Sein Ziel ist, aus der europäischen Konkursmasse möglichst viel herauszuschlagen, und den streitenden übrigen kapitalistischen Rivalen das Wasser abzugraben (Balkanisierung Europas). Da die Triebkräfte kapitalistischen Handelns — der Außerdem ersuchen wir, o Profit — stärker sind, als der pazifistische Glaube, oder die sozialdemokratische Heuchelei, muß dieser Versuch zu einer rial an Flugblättern und Flugschriften zweckentweiteren Verschärfung der Krise, die schon deutlich sichtbar, und zu einer weiteren ungeheueren Knebelung des Proletariats führen. Hier zeigt sich ganz klar, daß der kapitalistische Aufbau letzten Endes den Klassentod für das Proletariat und so-

mit den Tod der ganzen Gesellschaft bedeuten würde. Doch der wachsende Druck, der sich bis zur völligen Unerträglichkeit steigern wird, muß die Arbeiterklasse zur Empörung treiben. Die ausbrechenden Kämpfe können jedoch nur siegreich enden, wenn das Proletariat den Willen aufbringt, seiner elenden Klassenlage dadurch ein Ende zu bereiten, indem es den Machtkampf um die Eroberung der Pro-

duktion aufnimmt.

Zur Führung des Kampfes muß sich die Arbeiterklasse neue Organisationen schaffen und die alten Organisations-gebilde zerschlagen, weil sie durch die Entwicklung und ihre innere Gliederung zu Stützen der Konterrevolution geworden sind. Die Proletarier müssen erkennen, daß es eine Unmöglichkeit ist, innerhalb des kapitalistischen Systems und mit den alten Methoden und Organisationen ihre Lebenshaltung zu bessern und zu sichern, und die Lehren daraus zu ziehen. Als geschlossene Klasse tritt das Unternehmertum den Lohnsklaven gegenüber. Als Klasse müssen sich die Ausgebeuteten, ohne Unterschied der Berufe, in einer Klassenorganisation der Bourgeoisie gegenüberstellen. Die Arbeiterklasse mußbrechen mit allem Reformismus, Reformismus ist in der Epoche der proletarischen Revolution der Versuch, durch Versleiterung der gegellecheftgerufer und der Versuch. kleisterung der gesellschaftzerstörenden Tendenzen, durch eine bloße Kritik der sogenannten Auswüchse des kapitalistischen Systems, sich mit diesem selbst abzufinden. Das be-

keine vom übrigen Proletariat getrennten Interessen. Zusammenschluß und ihre Kampftaktik entspricht nicht Sonderinteressen, sondern lediglich der Erkenntnis der Klassenlage des Proletariats sowie der bei Strafe des Untergangs der Arbeiterklasse notwendigen Aufgaben. Das Ringen um die Macht ist kein mechanischer Akt, sondern ein langwieriger

III.

In der Todeskrise kann die proletarische Klasse innerhalt des Kapitalismus ihre Lebenslage nicht verbessern, sondern die Kapitalistenklasse wird alle Begleiferscheinungen der Krise auf das Proletariat abwälzen. Um das zu vollbringen, wird die Kapitalistenklasse alles tun, um die Arbeiterklasse zu spalten (durch Schaffung begünstigter Schichten usw.). Sie provoziert einzelne Gruppen der Arbeiterklasse zum Streik, um sie mit Hilfe der Gewerkschaften zu isolieren und niederzuknütteln Die Kapitalistenklasse hat es weiter in der Hand, durch Stilllegung ganzer Industriezweige die Proletarier durch Massenarbeitslosigkeit dem Elend zu überliefern. Jedoch, ob diese Handlungen Begleiterscheinungen oder Zwangsläufigkeiten der Krise sind, oder sich in der Form von direkten wirtschaftlichen Kämpfen äußern, in jedem Falle sucht das Kapital vermittels dieser seiner Machtmittel die Arbeiterklasse kampfunfähig zu machen und die Klassensolidarität des Proletariats zu zerreißen. Für die Allgemeine Arbeiterunion und Kommunistische Arbeiter-Partei muß deswegen die Solidarität im Klassenkampfe oberstes Gebot sein.

IV.

Die Unionsgenossen und die Union als solche, haben weiter die Pflicht, dem Proletariat die ungeheuren Gefahren, die seiner Klasse drohen, vor Augen zu führen. Diesen Gefahren kann jedoch nur erfolgreich entgegengewirkt werden, wenn es gelingt, das Klassenbewußtsein zu wecken und aus der dadurch folgenden Abwehr die organisatorischen und ideellen Voraussetzungen zum Klassenangriff zu schaffen. Bei allen Bewegungen des Proletariats in den Betrieben und aus den Erwerbslosen heraus muß die Union versuchen, diese Bewegungen aus dem gewerkschaftlich-arbeitsgemeinschaftlichen Rahmen zu erheben und sie im Rahmen der Gesamtsituation zum Kampf um die Macht auszuweiten. Arbeiterkämpfe, die auf einer spe-ziellen Konjunkturperiode bestimmter Berufszweige basieren und aus dieser Konjunktur ihren spezifischen Charakter widerspiegeln, sind keine Klassenkämpfe im revolutionären Sinne, sondern in ihrem Inhalt gegen das Klassenziel gerichtete Bewegungen. In diesen Bewegungen haben die Unionisten die Pflicht, trotz der Solidarität, zu der sie durch ihre Lage gezwungen werden, diese Ideologie durch tatkräftige Propaganda zu zerstören und so am Ausbau der Klassenkampffront zu wirken. Die Erfolge werden sich stets bei einem Umschwung der Konjunktur oder mit einem Zusammenfallen der Klassenbewegungen des übrigen Proletariats zeigen.

Die Union muß weiter gegenüber diesen passiven Streiks oder parlamentarischen Arbeitslosendemonstrationen die Aktivität des Klassenangriffs und der organisatorischen Klassenverbindung durch Aktionsausschüsse in den Vordergrund stellen Cielingt es ihr, einen Umschwung in dieser Beziehung herbeizuführen, so muß sie auch die Bewegung organisatorisch zu beherrschen versuchen, um einerseits die Kampffront zu erweitern, andererseits durch die Aktionsausschüsse dem Kampfauch das prinzipielle Gepräge zu geben.

Die Anrufung der Solidarität des übrigen Proletariats muß zu gleicher Zeit eine prinzipielle Kriegserklärung gegen die Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien und ein Bekenntnis zum Programm der Union sein. Es ist daher notwendig, die einzelnen Streiks und Rebellionen auf ihre Bedeutung und Umfang einzuschätzen und bei der Uebernahme der Kampsleitung auf die eventuellen Konsequenzen einer Niederlage hinzuweisen (Betriebsschließung, weißer Terror usw.). Dem Proletariat muß dadurch zum Bewußtsein ge-

bracht werden, daß im revolutionären Klassenkampf die Verantwortung die kämpfende Klasse trägt. Nur dann wird die Klassenverantwortung gestärkt und bei eventueller Niederlage der gewerkschaftlich-parlamentarischen Demagogie der Nähr-

In Kämpfen, die von Gewerkschaften und gesetzlichen Betriebsräten geführt werden, übernehmen unsere Genossen keinerlei Funktionen. Sie müssen jedoch durch geschlossenes fraktionsmäßiges Auftreten auf jeden Umschwung vorbereitet sein, um in Verbindung mit der Gesamtorganisation bei einer eventuell eintretenden Verschärfung eingreifen zu können.

Erst die Eroberung der politischen Macht und die Uebernahme der Produktionsmittel ermöglicht die Lösung der wirtschaftlichen Probleme der proletarischen Revolution.

# Mitteilungen

An alle Ortsgruppen!

Die mit dieser Nr. versandten Propaganda-Exemplare des "Kampfruf" sind umgehend mit

Außerdem ersuchen wir, das erhaltene Matesprechend zu verwenden.

#### Orisoruppe Groß-Berlin

Richtbeitrag.

In der 49. Woche (30. 11.—6. 12. 24) beträgt der Beitrag 0,60 Mk. pro arbeitendes Mitglied.

Zur Aufklärung!

Wir stellen fest, daß der von der "Roten Fahne" wegen Streikbruchs genannte Hermann Wockenfuß, wohnhaft Wilmersdorf, Gasteiner Straße 12, nicht Mitglied der AAU. ist.

#### GROSS-BERLIN.

Achtung! Hauptausschuß der Partei! Reichsausschuß der Union! Arbeitsausschuß der Partei und Union! Am Freitag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, wichtige kombi-nierte Sitzung in der Schule Gipsstraße.

16. Unterbezirk. Am Donnerstag, den 18 Dezember 1924, abends 7 Uhr. findet im Lokal Pickenhagen, Scharnweber Straße 60, eine Mitglieder-Versammlung statt. — Referat wird gehalten. KAZ.-Leser und Sympathisierende sind einzuladen.

Redaktion und Verlag: Gustav Lange, Düsseldorf. Druck: Willy Iszdonat, Berlin O 17, Langestr. 79.